



## Wenn's juckt und beißt ...

Allergien gehören im Sommer zum täglichen Brot der Pferdepraxis. Wie gutes Allergiemanagement aussehen kann, lesen Sie im folgenden.

VON LUISE BAUER

**Sommerzeit ist Allergiezeit** Dass die Anzahl der Allergiepazienten steigt, liege nicht daran, dass Allergien generell zunehmen, sondern an der gewachsenen Aufmerksamkeit der Pferdebesitzer gegenüber den Überempfindlichkeiten ihrer Pferde, ist Pferdetierärztin Dr. Claudia Haidbauer aus Niederösterreich überzeugt. „Früher gab man den Hustern in schlimmen Fällen Cortison, sonst wurden Allergien eher ignoriert“, so die Tierärztin. Dabei stehen verschiedene Allergene im Sommer hoch im Kurs: Staub, Pollen, Fliegenbisse können den Pferden die warme Jahreszeit ordentlich erschweren. Zu den häufigsten Symptomen zählen daher Husten und Hautkrankheiten wie Sommerekzem oder Nesselfieber. Obwohl sich mithilfe von Allergietests die Auslöser identifizieren lassen, gestaltet sich die Therapie der Allergie-

patienten noch immer recht knifflig bzw. ist der Erfolg oft reine Glückssache.

**Allergietest: ja, bitte!** Der erste Schritt zur erfolgreichen Allergiebehandlung ist ein Allergietest. Bis zu 167 verschiedene Allergene können heute schon getestet werden - besondere Spitzenreiter gibt es aber keine. „Der Allergietest dient für mich in erster Linie zur Überzeugung der Patientenbesitzer. Wenn ich die Vermutung aufstelle, das Pferd könnte aufgrund einer Allergie husten, muss ich das auch beweisen können, sonst leidet einfach die Glaubwürdigkeit darunter“, so Dr. Claudia Haidbauer.

Der Allergietest liefert zwar einen Hinweis auf das Allergen, ob eine daran anschließende Desensibilisierung auch

Früchte trägt, kann man aufgrund des Allergietests aber noch nicht wissen. Dr. Regina Wagner ist Fachtierärztin für Dermatologie und Konsultantin der Firma Laboklin. Auch für sie ist der Allergietest zur Diagnosesicherung unverzichtbar, aber: „Die Erfolgsrate der Hyposensibilisierung beträgt 70 Prozent. Dazu muss die Spritzenkur aber zumindest ein Jahr durchgeführt werden. Zu Beginn wird sich eine momentane Verschlechterung der Symptome einstellen, schlägt die Therapie aber an, kann man davon ausgehen, dass sie ein Leben lang hält.“ Dr. Claudia Haidbauer rät bei Pollenallergikern sogar zu einer dreijährigen Desensibilisierung. Ist das den meisten Pferdebesitzern nicht zu aufwändig? „Jene Besitzer, die sich zu einer Desensibilisierung entscheiden, ziehen sie durch. Natürlich ist eine Behandlung der Symptome mit Cortison während der Pollenzeit billiger.“

**„Wenn die Hyposensibilisierung anschlägt hält sie ein Leben lang. Meine Erfolgsrate: 70 Prozent.“ (Dr. Regina Wagner)**

**Cortison: Mittel der Wahl?** Da die Hyposensibilisierung nicht bei jedem Pferd wirkt, scheint oft nur Cortison zur Behandlung der Symptome zu bleiben. Dr. Claudia Haidbauer greift dabei am liebsten zu einem kurzwirksamen Präparat,

das das Pferd - wenn nötig, täglich - zehn Minuten lang inhaliert. „Die Wirkung hält etwa 18 bis 20 Stunden, das Pferd kann auf die Weide gehen und fühlt sich wohl. Ich habe keine Einwände gegen Cortison, solange es richtig dosiert wird. Schließlich kommt es ja auch beim Menschen oft zur Anwendung.“ Die schnelle Wirksamkeit von Cortison ist auch bei der Behandlung von Nesselfieber, einer Kontaktallergie, ein starkes Argument. „Natürlich wäre ein Antihistaminikum bei Nesselfieber angebracht. Aber oft zählt für die Besitzer nur die Fähigkeit des Tierarztes, dem Pferd so schnell wie möglich zu helfen — und es so schnell wie möglich wieder gut aussehen zu lassen“, erzählt Haidbauer.

**Komplementäre Methoden** Der Einsatz alternativmedizinischer Methoden hat in der Humanmedizin gerade bei der Behandlung von Allergien bereits große Erfolge gezeigt. Wie steht es also mit der Anwendung von Akupunktur, Homöopathie und Co in Bezug auf vierbeinige Husten- und Schnupfenpatienten? Dr. Gernot Gaggl hat sich auf Akupunktur und Neuraltherapie spezialisiert und erklärt: „Die Akupunktur ist bei Allergien sicher nicht das Allheilmittel. Als individuelle Behandlung kann sie aber dafür sorgen, dass die Reaktionslage des Körpers verbessert wird. Die Strategie ist dabei jener der Desensibilisierung ähnlich.“ Für Gaggl ist deshalb ein vorangehender Allergietest unverzichtbar. Auch eine daran anschließende Desensibilisierung wendet



Im Offenstall gehaltene Pollenallergiker sollten unbedingt die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen - Fliegenmasken können zusätzlich helfen.

er immer wieder mit Erfolg an. „Es ist meines Erachtens sinnvoll, zu desensibilisieren und die Akupunktur als Begleitmaßnahme einzusetzen. Das ist ja auch der Zweck der Komplementärmedizin: ergänzend zu handeln“, so Gaggl. Die Schwierigkeit dabei: Man muss ausgiebig probieren, bis man die nötigen Informationen hat, schließlich teilt sich der Equiden-Patient nicht mit. Die Therapie sollte spätestens nach drei Wochen Wirkungen zeigen — Dr. Gernot Gaggl's Erfolgsquote liegt bei Allergikern wie bei Dr. Wagner bei 70 Prozent.

Bei Nesselfieber hat Gaggl mit dem Einsatz homöopathischer Mittel gute Erfahrungen gemacht: „Apis, das homöopathische Bienengift, brachte bei einem Patienten mit Nesselfieber einen guten Erfolg. Das kann man aber nicht als allgemeine Regel für die Behandlung von Nesselfieber nehmen, sondern sollte individuell abgestimmt werden.“

### „Ein chinesisches Sprichwort sagt: Sommerkrankheiten sollen im Winter geheilt werden.“ (Dr. Hans Martin Steingassner)

**Die Haut ist der Spiegel des Darms** Dr. Hans Martin Steingassner hat sich intensiv mit der traditionellen chinesischen Medizin auseinander gesetzt. Seine Allergie-Stammkunden beginnt er schon im Februar zu behandeln. „Das Wichtigste ist, den Darmtrakt zu sanieren. Denn wenn im Darm etwas nicht in Ordnung ist, hat das Pferd auch Hautprobleme.“ Zur Diagnose des Allergens arbeitet Steingassner mit kinesiologischen Methoden oder mit Bioresonanz. Dazu kommt Akupunktur: „Dickdarm 11 befindet sich beim Pferd am Ende der Ellenbogenfalte. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der für Kühlung sorgt. Dazu verabreiche ich

immer wieder das homöopathische Mittel Galsimia Glauca, das senkt die Empfindlichkeit auf Allergene.“ Als Cortison-Ersatz empfehle sich Schwarze Ribisel.

**Von Fliegenstichen und Quaddelmeeren** Dr. Johanna Czerny, Fachtierärztin für Dermatologie in Mittersill, betont die Bedeutung der Differenzialdiagnose bei der Behandlung von allergischen Erscheinungen. Hier spielt vor allem die Suche nach Endoparasiten eine große Rolle. „Es gibt einen Wurm, oxyuris equi, der auch Juckreiz auslöst“, so Czerny. Fliegenstiche führen bei vielen Pferden zu einer Hypersensibilisierung, die Haut bildet Verdickungen und oft ganze Quaddelmeere. „Allergischer Juckreiz aufgrund von Fliegenstichen tritt besonders in Regionen mit feuchtem Boden und wenig Wind auf, erklärt Czerny. Ein Allergietest empfehle sich auch bei Insektenallergien, allerdings seien Kreuzreaktionen möglich.“

**Phantom Eichenprozessionsspinner** In Deutschland, vorwiegend in Bayern, ist die Raupe dieses Forstschädling berühmt-berüchtigt. Auch in Österreich treibt der vorwiegend auf Eichen lebende, mit Gifthaaren ausgestattete Eichenprozessionsspinner schon seit längerem sein Unwesen. DI Hannes Krehan vom Institut für Waldschutz am Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft erklärt: „Ab Mitte Juni tragen die Raupen Gifthaare. Heuer hat sich das Befallsgebiet etwas nach Westen verschoben. Neben dem Wienerwald sind das Nordburgenland, Gebiete rund um Krems und um Leibnitz sowie Gebiete im größeren Umkreis um Gänserndorf betroffen.“ Etwa 80 % der Menschen reagieren allergisch auf die mit dem Nesselgift Thaumetoporin gefüllten Gifthaare. Auch Fälle von Pferden und Rindern, die in der Nähe von Eichen weideten, wurden in Deutschland dokumentiert. Die Gifthaare lösen einen pseudoallergischen Reiz aus, bei Pferden wie Rindern kam es zu Schwellungen im Bereich der Nüstern bzw. des Flotzmaules. Pferde zeigten häufig auch die unter dem Stichwort „Headshaking“ bekannten Symptome. Da sich das Gift in den Härchen bis zu drei Jahre lang hält, empfiehlt der deutsche Hippologe Ingolf Bender, von Heu, das unter Umständen Blätter befallener Eichen enthält, Abstand zu nehmen. Befragte Praktiker konnten von keinem Fall in Österreich berichten — aber wer weiß, vielleicht bekommt die Raupe bald Platz 168 auf der Allergietestliste.

## Literatur

**Rush, Bonnie & Mair, Tim:** Equine Respiratory Diseases, Blackwell Science 2004

**Wagner, Regina:** Die spezielle Immuntherapie. Hyposensibilisierung beim Pferd – eine sinnvolle Alternative?

**Littlewood, Jane:** Control of ectoparasites in horses, 1999  
**Journal of Veterinary Dermatology**, Vol 11, Nr. 3, September 2000

**Stannard, Tony:** Equine Dermatology Notes